



Die große Schar der Angeklagten besetzt gleich mehrere Bankreihen im Schwurgerichtssaal. Die Sicherheitsvorkehrungen während des laufenden Prozesses sind enorm.

BILD: SN/ROBERT RATZER

Gesetzlose oder nur Halbstarke?

13 junge Pongauer aus Migrantenfamilien sollen monatelang als Bande unter dem Namen „La Familia“ andere junge Leute mit ausländischen Wurzeln terrorisiert haben. Vor Gericht mussten sogar 32 Angeklagte Platz nehmen.

ANDREAS WIDMAYER

SALZBURG. Strenge Zutrittskontrollen beim Eingang ins Landesgericht. Eine mobile zweite Kontrollschleuse vor dem Schwurgerichtssaal – überwacht von Polizisten. Rund zehn Kriminal- und Cobra-Beamte in Zivil, zahlreiche Justizwachebeamte: Man hätte glauben können, es handle sich um einen Prozess gegen (mutmaßliche) Terroristen, der am Montag in Salzburg startete.

Das auf zehn Tage angesetzte Verfahren gegen insgesamt 28 vorwiegend junge Männer und Burschen sowie vier Mädchen hat aber durchaus gesellschaftspolitische Brisanz und beinhaltet massive Vorwürfe: Alle 32 Beschuldigten, denen die – stark unterschiedliche – Beteiligung an rund 50 Gewalttaten angelastet wird, haben Migrationshintergrund. Fast die Hälfte hat einen österreichischen Pass, viele sind Türken, einige aus Ländern Ex-Jugoslawiens. Fast alle wohnen im Pongau, meist im Raum St. Johann.

Im Prozess – Staatsanwalt Marcus Neher vertritt die Anklage – geht es um (schwere) vorsätzliche Körperverletzung, gefährliche Drohung, Nötigung, Sachbeschädi-



Richterin Christina Rott; Robert Pirker, Kurt Jelinek und Peter Lechenauer – drei der insgesamt acht Verteidiger; Opferanwalt Stefan Rieder und Staatsanwalt Marcus Neher (von links).



BILDER: SN/ROBERT RATZER

gung, Verstöße gegen das Waffengesetz. All das zulasten anderer junger Leute, die auch aus Migrantenfamilien stammen. Großteils im Anzug und Hemd sitzen die Angeklagten – nur sechs sind älter als 21 – vor Einzelrichterin Christina Rott.

Spektakulär und gewichtig ist der Vorwurf, der sich gegen 13 angeklagte Burschen richtet: Sie sollen sich als eigene kriminelle Vereinigung organisiert und unter ihrem Bandennamen „La Familia“ im Vorjahr über Monate Opfer serienweise massiv eingeschüchtert, verprügelt, ja geradezu terrorisiert haben. Der Name der Bande sei in Anlehnung an ein mexikanisches Drogenkartell gewählt worden. Etliche der teils vorbestraften Burschen zwischen 18 und 20 traten auch in eigenen, mit Krummsäbeln bedruckten Ja-

cken mit Aufschrift „Ich bleib Ghetto“ auf. Staatsanwalt Neher: „Wenn ein Bandenmitglied ‚Stress‘ mit Außenstehenden hatte, dann hat man sich zusammengerotet, um gegen den ‚Stressverursacher‘ vorzugehen. Wenn jemand frech war, etwa auf Facebook, oder über ‚La Familia‘ oder die Freundin eines Mitglieds blöd redete, wurde derjenige ‚abge-

Jacken mit der Aufschrift „Ich bleib Ghetto“

holt‘, um ihm Gewalt anzutun.“ Die Kommunikation innerhalb der Bande lief laut Neher auch über einen eigenen WhatsApp-Chat.

Dem Ankläger zufolge waren die meisten der übrigen Beschuldigten nur am Rande an den Gewalttätig-

keiten beteiligt. Die 13 Hauptangeklagten – fünf sind in U-Haft – hätten sich aber „als Outlaws, als Gesetzlose, geriert“: Die Polizei sei im Dezember eingeschritten, weil eine Gewalteskalation gedroht habe.

Laut Strafantrag gab es besonders massive Vorfälle: Fünf Bandenmitglieder sollen etwa einen Burschen mit Schlagring und wuchtigen Tritten derart malträtiert haben, dass er einen Trommelfellriss erlitt. Bei einem Vorfall in einer Disco soll sich ein halbes Dutzend Burschen mit anderen Mitangeklagten einen brutalen Raufhandel geliefert haben. Mehrmals sollen auch einige Hauptangeklagte auf der Straße Autos ihrer Opfer überholt, diese zum Stehenbleiben gezwungen und misshandelt oder bedroht haben.

Zwei mutmaßliche „La Familia“-

Mitglieder und drei weitere Burschen beteiligten sich auch am Platzsturm im Juli in Bischofshofen beim Fußballspiel OSC Lille gegen den israelischen Club Maccabi Haifa. Ihnen wird Körperverletzung bzw. Verletzung angelastet. „Der Druck von ‚La Familia‘ im Pongau war groß“, so Opferanwalt Stefan Rieder. „Die Opfer haben sich massiv gefürchtet. Einige sind in psychologischer Behandlung.“

Die Verteidiger – so etwa Kurt Jelinek, der 14 Beschuldigte vertritt – kündigten für ihre Mandanten eine „größtenteils geständige Verantwortung“ an. Dass eine kriminelle Vereinigung vorliege, wiesen Jelinek und seine Kollegen Leopold Hirsch oder Peter Lechenauer zurück: „Die Burschen kennen sich von klein auf. Von Mafia oder krimineller Parallelgesellschaft kann keine Rede sein.“

Am Nachmittag kamen die ersten Beschuldigten zu Wort. Die Richterin fällt im Fall von drei Angeklagten auch schon eine Entscheidung: Ein 18-Jähriger erhielt wegen Körperverletzung bezüglich des fremdenfeindlich motivierten Platzsturms fünf Monate bedingt, zwei weitere Burschen eine Diversion. Der Prozess soll bis 13. März dauern.